

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erscheint**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Preis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in's  
Haus 1 fl.  
Mit  
Postverendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 5. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post befördert dieselben Loop-  
Lang, Intern. Annoncen-  
Expediton, Dorotheagasse  
9; für Wien die Annon-  
cenbureau: A. Oppelik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler, Neua Markt 11,  
Rudolf Mosso, eiler-  
straße 2; für Au Land  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel und Paris.  
Der Raum einer einpa-  
tischen Wertheilte kostet  
beim erstenmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 6. Mal 4 kr., 12.  
Stempelgebühr a 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hebrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberlang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szeged bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeitner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 91. Hermannstadt, Dienstag am 16. April. 1872.

## Telegramm

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.  
**Sächsisch-Megen, 15. April.** Bei der gestrigen Wahl der Magistratsbeamten wurden gewählt: zum Bürgermeister Dr. Kaiser; Michael Gölner zum Polizeidirektor; Gericke, Stadtconcom; Traugott Fromm, Senator; Friedrich Seibriger, Obernotar.

## Amtliches.

(Justizielle Ernennungen.) Von Seiner Majestät wurden zu Richtern ernannt: der Klausenburger Unterriechter Koloman Horvath zum Maros-Basarhelyer, der Maros-Basarhelyer Bezirks-Unterriechter Gabriel Wally zum Maros-Basarhelyer und Senats-Direktor des obersten Gerichtshofes János Wegh zum Belter (Lombardien) Gerichtshof. — Zu Unterriechtern: der Komitats-Direktor Mikolous Tassai zum Klausenburger Bezirksgericht. Vom Justizminister wurden ernannt: Franz Kaufmann beim Repler Bezirksgericht zum Gerichts-Präsidenten.

## Politische Uebersicht.

Der Stern der „Historisch-Feudalen“ ist im entschiedenen Niedergang begriffen. Fürst Georg Lobkowitz, der sich auf seine Würde als Oberlandmarschall von Böhmen viel zu Gute that und dieselbe in echt feudaler Weise nicht als eine Pflicht, sondern als einen Freibrief, sich über Rechte und Gesetz hinwegzusetzen, aufzuzieh, hat durch die Verweigerung seiner Bestätigung als Obermann der Melniker Bezirksverwaltung, und noch unmittelbarer in einer Audienz bei dem Bruder des Kaisers, dem Herrn Erzherzog Karl Ludwig erfahren, welche Anschauungen in der kaiserlichen Familie über die Bestrebungen des geschichtlichen Adels herrschen. Der kaiserliche Prinz behandelte den Fürsten als „dem Throne näher geborenen“ Cavalier, erkundigte sich nach seiner Familie Wohlfinden und ließ ihn sehen, als er Miene machte, die angelichen Leiden der Historischen unter dem gegenwärtigen Regime vorzubemerkeln. Fürst-Cardinal von Prag aber, der es als Hochtort, Schwarzanzug und Cardinal der römischen Kirche für seinen Beruf erachtet, mit verdoppelter Energie die Ziele der Feudalen anzustreben, scheint seine Reise nach Pest-Ofen schon aufgegeben zu haben, nachdem ihm die Ablegung seiner Reichswürden durch die constitutionelle Regierung in Aussicht gestellt worden. So schwindet Hoffnung um Hoffnung, und der Rest ist der Ausblick auf eine eclatante Niederlage. Die Spitzen des hohen Adels, die Chefs der großen Geschlechter, voran Fürst Johann Adolf Schwarzenberg, Fürst Liechtenstein, die beiden Fürsten Fürstenberg, die Prinzen Arctur und Louis Rohan, Graf Clam-Gallas, sie werden für die Kandidatenliste der Verfassungstreuen stimmen, und unter dem hohen Clerus wird wenigstens der greise Bischof Paul von Königgrätz den Beweis liefern, das kirchliche Sinn und Achtung der staatlichen Gesetze keine unvereinbaren Dinge sind.  
Am Schluß einer Brief-Korrespondenz steht sich die „Köln. Ztg.“ zu der folgenden wohlwollenden Aeußerung über die Deapartei veranlaßt: Es wird dem, der nicht mitten in ungarischen Parteitreiben steht, nicht eben leicht, sich ein klares Bild von der Lage jenes für uns so fremdartigen Landes zu machen. So viel ist gewiß, daß seit dem letzten Aufsteigen der Linken unsere Sympathien noch mehr als bisher auf Seiten der Deapartei stehen müssen. Sie ist die gemäßigtere und besonnenere in inneren wie in äußeren Angelegenheiten und meint es ehrlich mit dem Ausgleich mit Oesterreich. Die Leute, welche innerhalb und außerhalb Ungarn jetzt

wieder Ludwig Ross auf den Schild erheben möchten, fügen und entschiedenes Mißtrauen ein. Ross's Name ist gleichbedeutend mit Verletzung Ungarns, und darin können wir kein Heil erblicken, weder für Ungarn, noch für Oesterreich und Europa.

Der deutsche Reichstag beschloß sich gegenwärtig, so lange ein großer Theil seiner Mitglieder noch fehlt, mit Gegenständen von untergeordnetem Interesse, doch werden sich seine Sitzungen sehr bald beleben, vielleicht auch hier und da etwas stürmisch gestalten. Den Höhepunkt der Session werden zweifellos die Verhandlungen über die von allen Seiten geforderte Ausweisung der Jesuiten bezeichnen, doch hatten auch andere wichtige Dinge der reichstäglichen Tagesordnung. So erschienen die verfassungstheoretischen Reden wieder vor dem Reichstage mit dem dringenden Verlangen nach Schaffung einer Abhilfe.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland wird in den deutschen Blättern wieder einmal ventilirt. Anlaß hierzu gab ein Artikel des Pariser Français, der da behauptete, Deutschland bereite einen Krieg gegen Rußland vor zur Eroberung der Dnieprovinzen. Dazu bemerkt die Kölnische Zeitung: „Es ist ein wüthlicher Wahnsinn, den man uns zuzutraut, wenn man meint, Deutschland könnte in Verhinderung kommen, die langgestreckten, größtentheils unwirthbaren Küsten bis St. Petersburg hinaus zu erobern, Alles einer Handvoll Deutscher wegen, die auf jener weiten Küstenküste zerstreut wohnen. Andere Ursachen zu Streitigkeiten mit Rußland sind aber nicht abzusehen. Und im Uebrigen ist Deutschland eine Macht, die gar keine schlimmen Absichten gegen Rußland hegen kann. Wir wünschen im Osten keinen Fußbreit zu erobern. Denn zwischen uns und Rußland dehnen sich die ehemals polnischen Provinzen aus, von denen wir, unserem Geschmack nach, eher zu viel als zu wenig besitzen. Preußen denkt nicht daran, den Polen innerhalb seines Staatswesens eine Sonderstellung einzuräumen, wie Oesterreich den Polen in Galizien. Dabei ist Preußen diejenige Großmacht, die, bei der orientalischen Frage am wenigsten befangen, am meisten geneigt ist, Rußland gewähren zu lassen, wie wir es während des Krimkrieges 1853 bis 1856 ja deutlich gesehen haben.“ Mit den letzten Passus schließt die Kölnische Zeitung doch wohl etwas zu weit über das Ziel.

Der Führer der radicalen Partei, Gambetta, hat in Angers bei einem Bankette, das ihm zu Ehren veranstaltet wurde, eine Lischrede gehalten, aus der wir morgen Einiges mittheilen werden. Der Tempel, welcher namentlich den Gambetta'schen Anspruch rügt, daß Wölfer durch innere Convulsionen und Parteitänze nicht zu Grunde gehen, hebt besonders hervor, daß Gambetta sehr heftig gegen den Bonapartismus und sehr rückwärtsvoll gegen die Bonapartisten auftrat. Im Uebrigen findet das Blatt, daß Gambetta's Rede keine eigentliche Spitze hat, da er die Frage der Auflösung der National-Verammlung nur streift, während er das Signal zu einer Agitation für Auflösung der Verammlung hätte geben sollen. Die Sache sei wichtig genug, und der Tempel ist erstaunt darüber, daß Gambetta sich auf die Beibehaltung der National-Verammlung bis nach erfolgter Räumung des französischen Gebietes durch die deutschen Truppen eingerichtet zu haben scheint.

Wie bekannt, werden die Beschlüsse der Regierung in Serbien am 23. August 1872 erlösch, an welchem Tage Fürst Milan majorenn und die Zügel der Regierung in seine Hand nehmen wird. Zu dieser Zeit soll auch die National-Verammlung einberufen werden, und zwar, wie man glaubt, ausnahmsweise nach Belgrad und nicht nach Kragujevac. Die Proclamation des Fürsten als Regenten soll also unter den Augen der Hauptstadt erfolgen. Gleichzeitig wird auch ein Ministerwechsel stattfinden. Man hält übrigens dafür, daß die Aera der liberalen Reformen nicht unterbrochen werden wird, und daher kürzlichen Männer entschieden liberaler Gesinnung ins neue Cabinet treten.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Wien, 12. April. Präsident Somfisch eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.  
Auf der Ministerbank: Szonyay, Löth, Pauler, Keitapoly, Tisa, Bittó und Szilasy.

Das Protokoll wird verlesen und genehmigt.  
Präsident meldet, er sei von Seite des Ministerpräsidenten benachrichtigt worden, daß Sr. Majestät der König die Gratulationsdeputationen beider Häuser des Reichstages morgen, Samstag um 2 Uhr Nachmittags empfangen werde.

Daniel Frankl legt folgenden Beschlußantrag vor:  
In Anbetracht dessen, daß der Minister für Kroatien schon längst durch den Abgeordneten Miletich, der Ministerpräsident aber durch den Abgeordneten Baron Ludwig Simonhi, beide aber jüngst durch den Abgeordneten Jzanyi in Angelegenheit der Vertagung des kroatischen Landtages interpellirt worden sind, bis heute aber nicht geantwortet haben: spricht das Haus beschlußweise aus, daß es diese Sammeligkeit der genannten Minister mißbilligt und dieselben anweist, binnen 24 Stunden auf die an sie gerichteten Fragen zu antworten.  
Der Antrag wird in Druck gelegt.

Unterrichtsminister Pauler legt dem Hause die Rechnungsbüchlein über die unter Verwaltung des Kultus- und Unterrichtsministeriums stehenden Fonds vor.

Franz Szazmann richtet zwei Interpellationen an den Kommunikationsminister. Ja der einen fragt er, ob der Minister dem nächsten Reichstage einen Gesetzentwurf über die Hofmeier-Basarhely-Golonker Eisenbahn vorlegen wolle? Die zweite Interpellation hat die Ofen-Szönyer Eisenbahn zum Gegenstande. Redner wünscht nämlich zu wissen, wann der Minister seine auf diese Bahn bezüglichen Vorlagen dem Hause unterbreiten und welche Richtung diese Linie haben werde?

Minister Tisa ist so wie der Vordrucker von der Wichtigkeit der erwähnten Eisenbahn überzeugt und wird dem nächsten Reichstage die Gesetzentwürfe über die beiden obgenannten Eisenbahnen vorlegen. Welche Richtung die Ofen-Szönyer Bahn haben werde, darüber hat sich Redner bereits im Hause bei anderer Gelegenheit ausgesprochen. Er verweist daher auf seine damals erteilten Aufschlüsse.  
Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis.

Alle übrigen, heute noch nicht beantworteten Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugestellt werden.  
Präsident: Soeben theilt mir der Ministerpräsident mit, daß Sr. Majestät der König am 16. d. Nachmittags um 1 Uhr im großen Saale der königl. Burg den Reichstag in höchst eigener Person mit einer Thronrede zu schließen gedenkt. Indem ich dies dem Hause zur Kenntnis bringe, bitte ich die Mitglieder derselben, am genannten Tage in möglichst großer Anzahl zu erscheinen.

Josef Madarasz bezieht sich auf den Ges.-Art. IV: 1848, welcher anseht, daß der Reichstag in Pest geschlossen werde und auf das Gesetz, welches über die Farben der Nationalfahne spricht, und erklärt, daß die auf der äußersten Linken stehende, die 48er benannte Partei an keinem anderen Orte zum Schluß des Reichstages und zur Vernehmung der Thronrede erscheinen werde, als hier im Hause. (Bewegung. Widerspruch auf mehreren Seiten.)  
Koloman Szöll legt den Bericht des Zentralkommissiones über die Gesetzentwürfe in Angelegenheit des Baues der Raab-Debenburg-Göbenfurter, und der Debenburg-Preßburg-Lundenburger Eisenbahn vor.  
Ladislaus Szögyenyi legt den Bericht des 15er Ausschusses über die provisorische Kriminalprozeßordnung vor.  
Das Haus übergeht hierauf zur Tagesordnung.

## Feuilleton.

### Prozeß Estván.

(Fortsetzung.)  
Wien, 3. April.  
In seiner Replik sucht Dr. Neuda darzutun, daß seine Anträge allerdings weder im Interesse der Vertheidigung noch im Interesse der Anklage gestellt wurden, sondern nur lediglich im Interesse des Rechtes. Man könne in diesem Augenblicke nicht die Natur der Ergebnisse des Eingehens auf die Anträge. Wächtig aber sei, daß daraus die Vertheidigung der Forderungen des Angeklagten nachgewiesen würde und daß in diesem Falle kein Vertrag vorläge. Wo es sich um das öffentliche Recht handle, müßten alle, selbst noch so begründeten Rücksichten gegen welche Person immer zurücktreten.  
Der Staatsanwalt duplicit, der Gerichtshof möge sich nur darüber klar werden, ob angesichts der Sachlage die Anträge relevant seien oder nicht.  
Der Gerichtshof zieht sich zurück.  
Nach halbständiger Beratung verkündet der Gerichtshof folgenden Gerichtsbeschuß:  
Was den ersten Antrag der Vertheidigung betrifft, so hat der Gerichtshof beschloffen, sich bezüglich der etwaigen Uebernahme, des Vorhandenseins und der Verwendung mexicanischer Gouvernementsgelber um Aufschluß an das Oberste Finanzministerium zu wenden; dadurch entfällt die Nothwendigkeit der Vorladung des Fürsten Hohenlohe. Der Gerichtshof hat auch beschloffen, auf den Antrag auf Vorladung des Grafen Andrassy nicht einzugehen, weil, wenn auch der Graf dem Angeklagten im Conversationswege Zusicherungen, Versprechungen oder Betrüfungen gemacht haben sollte, so seien dieselben doch ganz privater Natur, und am allerwenigsten berechtigen sie zu Schuldencontrahierungen.  
Was den Antrag betrifft, Sr. Majestät zur Herausgabe des mit „Estván“ überschriebenen Schriftpaketes zu vermögen, so wurde auch

diesem nicht stattgegeben, weil Peter, der Ansprüche geltend machen will, die Documente für ihre Berechtigung in eigenen und nicht in fremden Händen haben muß; weil es ferner eine grobe Verletzung der Ehrfurcht gegen Sr. Majestät den Kaiser wäre, wenn man durch ein neuzeitliches Ansuchen um vermeintlich oder wirklich existirende Schriftpakete den allerh. Cabinetsbefehl, monach der Wittsteler Estván aufgefordert wird, für seine Ansprüche die Beweise beizubringen, so aufpassen wollte, als verlange Sr. Majestät von Estván die Beibringung von Documenten, die sich im allerh. eigenen Besitze befinden.  
Nun erst wird mit der Zeugenvernehmung fortgefahren.  
Zunächst wird Karl Maier, Chef der Firma „A. Maier und Sohn“, vernommen; er sagt, daß er durch Vermittelung des Karl Zöhr, den er über Empfehlung des Gemeinderathes Pollak kennen lernte, mit Estván bekannt wurde.  
Der Zeuge erzählt nun, daß Estván viel Vertrauen einzuflößen vermochte, daß er in seinen Erzählungen bedeutende Lebenserfahrung besaß, viel sprach und erzählte, den Eindruck eines Charakteren und ehrlichen Mannes auf Jedermann hervorbrachte, sich nicht nur allerseits beliebt zu machen wußte, sondern auch seine Gelehrsamkeit durch ein von ihm verfaßtes zweibändiges Werk über den Seeffristenkrieg darthat.  
Präsident: Hatte Herr Zeuge in dieses Werk Einsicht? — Zeuge: Nicht nur das, sondern Herr Oberst Estván hat mir dieses Werk, prachvoll eingebunden, zum Geschenke gemacht.  
Das erste von Zöhr entrichte Geschäft betrug 4000 fl. Später machte Herr K. Maier mit Estván persönlich Geschäfte; es entwickelte sich zwischen beiden Männern eine Art Freundschaftsverhältnis. Estván besuchte die Familie Maier höchstens zwei, auch dreimal.  
Präsident: Auf welche Titel hin liehen Sie dem Peter Geld? — Zeuge: Er war mir von Zöhr, dieser mir vom Gemeinderathe Pollak empfohlen; der Mann flüchte mir persönlich Vertrauen ein und wies Schriftpakete vor, aus denen er seine Ansprüche geltend machen zu können vorgab; wie hätte ich da nicht glauben sollen?

Präsident: Was waren das für Schriftpakete? — Zeuge: Die waren in spanischer Sprache verfaßt.

Präsident: Was sagte er davon, welcher Art seine ausstehenden Forderungen seien? — Zeuge: Mir sagte er, sie seien zweierlei Natur, staatsrechtlicher und privater; denn er habe das persönliche Versprechen des Kaisers Muz.

Präsident: Hat er Ihnen nicht zur Beglaubigung dessen einen Wechsel productirt? — Zeuge: Ja; derselbe lautete auf 10.000 Dollars und war auf die Kaiserin Charlotte gezogen. Er trug übrigens kein Accept und da ich mich deshalb erkundigte, sagte Estván, daß dieser Wechsel bereits honorirt worden, wenn die Kaiserin Charlotte nicht von dem Unglück betroffen worden wäre.

Präsident: Sie haben also Estván fortwährend Geld geliehen? — Zeuge: Ja; ich gab ihm Vorschüsse, wie er sie begehrte und da er die darüber ausgestellten Wechsel zur Verfallszeit nicht einlösen konnte, wurden dieselben unter Zinsen renovirt.

Präsident: Wie hoch beliefen sich zuletzt ihre Forderungen? — Zeuge: Auf 25.000 fl. (Senfation.)

Präsident: Sie haben dann ihre Beziehungen zu Estván abgebrochen; warum? — Zeuge: Es kamen zu mir Unterhändler, die mir eine Forderung an Estván mit bedeutenden Nachlaß übertragen wollten; ich gewann dadurch die Ueberzeugung, daß Estván auch anderweitig Schulden habe und mußte daher vorsichtiger werden.  
Der Zeuge erzählt nun, daß er auch etwas von dem Rohlenbergwerk gehört habe.

Präsident: Sie wurden dieser Forderungen an Estván glücklicherweise los? — Zeuge: Zwei Agenten proponirten mir einen Hauskauf und versicherten, daß der Verkäufer Christof Wujfjäger auch geneigt wäre, die Estván'schen Wechsel an Zahlungsstatt, jedoch mit entsprechendem Nachlaß zu übernehmen. Nach mehrwöchentlichen Unterhandlungen kam der Hauskauf zu Stande. Herr Wujfjäger übernahm die Wechsel um 50% ihres Nennwerthes. Das Geschäft brachte es mit sich, daß ich später noch

eins  
u. B.  
es  
der Beweis,  
beimathismus,  
gens, Leber,  
er gründlich  
ge Heilmittel  
beigen, als  
wurde, wolle  
30  
runde zu  
geben  
von  
er gezei-  
te Geld-  
zug.  
3 Lefe:  
te Geld-  
zug.  
Biebungs-  
med.  
irtes  
es  
AL  
gegen  
krank-  
in mei-  
rtesten  
ter an-  
Foga-  
Apothe-  
Kron-  
k, Apo-  
y: Carl  
rt, Apo-  
leute; —  
14—16

Ludwig Csernatony polemisiert gegen einige Abgeordnete von der äußersten Linken, die das allgemeine Stimmrecht verlangen, und empfiehlt schließlich seinen auf die Einleitung des I. Abschnittes bezüglichen Antrag zur Annahme.

Minister des Innern, Wilhelm Löb: Gehehrtes Haus! Am 22. Februar, also vor fast zwei Monaten begann die Generaldebatte über jenen Gegenstand, den ich zum Zwecke der Modifizierung, Ergänzung und Ergänzung des S. A. V. 1848 dem Hause vorzulegen die Ehre hatte, ich gestehe es in der sicheren Hoffnung, daß mein Vorschlag noch im Laufe dieser Session Gesetz würde — ein Gesetz, für dessen Wirkung und für dessen Folgen ich gerne und ruhig die Verantwortung übernehme, nicht nur heute, sondern noch in Zukunft; weil ich der Überzeugung bin, daß die Grundideen meiner Vorlage der Gerechtigkeit und den Verhältnissen unseres Landes entsprechen und geeignet sind zur Erhaltung und Sicherung unserer nationalen Lebens wesentlich beizutragen. Ich bin dieser Überzeugung auch jetzt, trotz aller dem, was von Seite der geübten Opposition gegen diese Vorlage eingewendet wurde, trotz all' jener Dinge, die seit Beginn dieser Verhandlung in diesem Hause geschehen.

Diesem Glauben und dieser Überzeugung habe ich Ausdruck gegeben, als ich zu Beginn der Debatte erklärte, daß ich bereit sei, meine Stellung zu verlassen, wenn die Majorität die Grundprinzipien meiner Vorlage nicht als richtig erkennen sollte, und dieselbe im Allgemeinen nicht zur Basis der Debatte annähme. Nach 10tägiger eingehender Erörterung, hat das gehehrte Haus die Grundprinzipien dieser Vorlage mit einer Majorität von 42 Stimmen angenommen, nicht wie einige Redner der Opposition bemerkten, weil ich aus der Annahme eine persönliche Frage machte — denn in so großen Angelegenheiten, kommt ja eine geringe Personenfrage gar nicht in Betracht — sondern weil die Majorität die Grundprinzipien meiner Vorlage für richtig und zweckmäßig anerkannte. (Lärm links. Zustimmung rechts.)

Trotz alledem wurde meine Hoffnung, daß diese Vorlage noch im Laufe der Session zum Gesetz würde, vereitelt, da die Minorität die Spezialdebatte daran führte, daß nicht einmal die ersten Punkte meiner Vorlage erledigt werden konnten, was ich um so mehr bedauere, als ich der Überzeugung bin, daß trotz der heftigen Angriffe der Opposition, wenn wir mit dem Verlangen und gegenständig zu kapitulieren (Lärm links) mit dem ethischen Wunsche des Ausgleichs die Arbeit fortgeführt hätten, ein Gesetz hätten schaffen können, das von Theoretikern vielfach angereiften wäre, von denen praktischem Nutzen jedoch ich mindestens so sehr überzeugt bin, daß ich in nicht ferner Zeit gerade von Seite jener Ernüchterung erwarre, die jetzt das Zustandekommen dieses Gesetzes verhindert haben (Bewegung links. Lebhafter Beifall rechts.)

Wenn ich nun, trotzdem aus dieser Vorlage in den 2—3 Tagen, die dieser Reichstag noch versammelt sein wird, keinesfalls mehr ein Gesetz wird, dennoch das Wort ergreife, so wollen Sie dies nicht meinem warmen Eifer, für die Sache zuzuschreiben, der ich diene, die es mir zur Pflicht macht, noch einmal auf jene Anlagen zu antworten, die Sie gerade nicht in sehr schonungsvoller Form, gegen die Regierung und die Majorität während dieser Debatte erhoben.

Der Herr Abgeordnete Csernatony, der soeben sprach, war auf die „monumentale“ Rede neugierig, die ich heute halten sollte. Ich habe gar nicht die Absicht, gehehrter Herr Abgeordneter, mit ein Monument zu errichten, ich will bloß den Standpunkt so klarlegen, den Regierung und Majorität in dieser Frage einnehmen. Allerdings wünsche ich, wenn auch nicht mir, so doch dem bisher beobachteten Vorgehen der geübten Opposition ein Monument zu errichten, auf das ich gerne schreibe: „Hier ruhet im Herrn die Politik der ungarischen Linken.“ (Allgemeine Heiterkeit.)

Auf drei Anlagen will ich vor Allem antworten. Die erste Anlage bezieht sich darauf, daß wir diesen Gegenstand zu spät eingebracht hätten; die zweite Anlage wendet sich gegen das Wesen des Gesetzes und hat in diesen zwei händigen Worten Ausdruck gefunden „Rechtsbeschränkung“ und „Rechtsraub“; die dritte Frage wirft uns Gewaltthaten vor, weil wir diese Vorlage zum Gesetz machen wollten, trotzdem Sie das nicht wollten und trotz Ihrer heftigen Einsprüche gegen dieselbe. Ich beabsichtige darum bloß auf diese 3 Anlagen zu antworten, weil ich die Erörterung gemacht habe, daß die geübten Redner der Opposition sich sämtlich in diesen 3 Punkten begegneten, in Allem Übrigen, was sie gegen meine Vorlage vorbrachten, waren ihre Äußerungen so diversgirend, daß ich dieselben einfach schweigend übergehen kann. (Lärm links. Zustimmung rechts.) Und ich gestehe, daß ich mir heute nicht nur die Verschlebung zur Aufgabe gestellt habe, denn auf Ihre Angriffe will ich mit Angriffen antworten, und ich will Sie hier antworten, damit die Nation dann urtheilen könne, welche von den beiden Parteien geübt hat, welche das Vertrauen verdient und welche den Tadel? (Hört! Hört!)

Sehen wir also diesen drei Anlagen ins Angesicht. (Hört!) Sie mochten und zum Vorwurf, daß wir den Gegenstand nicht zur gehörigen Zeit eingebracht. Schon in der Generaldebatte habe ich die Ursachen hervorgehoben, welche die frühere Einbringung der Gesetzesvorlage verhinderten. Wir konnten die Stimme der öffentlichen Meinung hinsichtlich der Dringlichkeit und Unauflöslichkeit anderer Gegenstände nicht ignorieren. Oder war das Gesetz über die Ausübung der richterlichen Gewalt und die Aufstellung der unabhängigen Gerichte nicht die Grundbedingung von Ungarns Kredit und somit der Entwicklung des Handels und der Industrie? (Lärm links.) Ich beziehe mich diesbezüglich auf die Äußerungen, welche in

3000 fl. zu zahlen hatte; mein Schaden würde sich demnach auf 15.000 fl. belaufen; ich spreche jedoch den Antrag im Strafrechtsweg nicht an.

Es wird nun ein Brief Petrus an C. Maier, aus Pest datirt, verlesen. Derselbe bespricht die Audienz bei Graf Andrásy.

Dr. Kuda: Hatten Sie damals die Ansicht, daß Sie Estván betrügen wollten? — Zeuge: In dem ich auf den Betrag von 15.000 fl. verzichtete, glaubte ich wohl dargethan zu haben, daß ich meine, es sei ihm die Absicht zu betrügen fern gewesen.

Fräulein: Was haben Sie heute für eine Meinung darüber. — Zeuge: Ich habe mir keine andere Meinung bilden können, als die, welche sich aus der Veröffentlichung der Untersuchungsberichte entnehmen läßt; sind die Forderungen Estváns nicht berechtigt, dann könnte er sich auch über die Natur derselben getäußt haben.

Der Zeuge wird beeidet. Der Zeuge Christof Bujäger verkaufte sein Haus an den Vorigen und stimmt desfalls mit demselben vollkommen überein. Bei Ueberlassung der Wechsel sagte C. Maier: „Mein Giro kann ich nicht darauf geben; dann wären sie baares Geld.“

Dr. Kallner, der Rechtsanwalt Estváns, sagte zu dem Zeugen: Sie haben mit diesem Geschäft einen Terno gemacht.

Der Zeuge erhebt auch eine Versicherungspolize über 25.000 fl. von Estván.

Emlichlich der Vorkäufe, die Zeuge an die Rechtsfreunde Estváns zur Fortführung von diesen angelegten Prozeß gab, und der mit 1 p. m. berechneten Interessen hätte Zeuge an Estván 13.620 fl. zu fordern.

Das Vertrauen des Zeugen wurzete nicht nur in den Empfehlungen Maier's und den Versicherungen Estváns, daß seine Sache äußerst günstig stehe; er erfuhr auch, daß Estván ein bedeutender Schriftsteller sei und wurde in diesem Glauben bestärkt durch ein Extrait der „Tagespost“ vom 30. September 1870 mit der Ueberschrift: „Mozimilian und Napoleon III“, dessen Inhalt sich auf Mittheilungen des als Oberst W. Estván darin genannten Militärs im Gefolge der Kaiserin Charlotte stützt. Dem Zeugen gegenüber betraf sich auch Estván wiederholt auf seinen Quaeleoupe-Orden.

der vorigen Session im Reichstage, in Abvokatenvereinen, in der Presse und in Privatkreisen ohne Unterschied der Partei gethan wurden. Ich gebe weiter und frage: War die Organisation der Municipien und Gemeindefürsorge nicht eben so dringend? Die Municipien selbst hatten die Nothwendigkeit ihrer Neuorganisation erkannt, die meisten petitionirten in der Angelegenheit und sendeten sogar Organisations-Gewürfe ein. Der wurde nicht die Errichtung eines Staatsrechnungshofes von allen Parteien als die unerlässliche Bedingung eines wohlgeordneten Staatshaushaltes bezeichnet? Oder konnten die Unterrichts-Angelegenheiten und die Eisenbahnfragen, welche für einzelne Gegenden geradezu ein Lebens-Interesse bildeten, einen Aufschub erleiden? Oder hätte etwa die Behandlung des Budgets unterbleiben sollen? (Lebhafter Beifall rechts.)

Wenn wir diese Angelegenheiten nicht verschoben dürften, wenn die ungeklärte Entscheidung derselben von allen Seiten dringend gefordert wurde: kann man dann der Regierung einen Vorwurf daraus machen, daß sie vor allen Dingen diese Gegenstände vorlegte, und kann man der Majorität einen Vorwurf daraus machen, daß sie in Würdigung der laut geäußerten Wünsche der öffentlichen Meinung und der wohlverstandenen Interessen des Landes sich bereit, die Vorlagen zu behandeln, und daß und zu Gesetzen zu erheben? Oder tragen etwa wir die Schuld daran, daß die Behandlung dieser Gegenstände die Zeit des Hauses vollständig in Anspruch nahm, oder kann man der Regierung den Vorwurf machen, daß sie den Arbeiten nicht genügende Zeit zugewendet hat? Hat ja der Reichstag fast permanent gearbeitet, sich kaum kurze Ruhe gegönnt und der Regierung kaum Zeit gelassen, den Akten der Administration obzuliegen und die Gegenstände vorzubereiten. (Lebhafter Beifall rechts.) Davon aber, daß einzelne Mitglieder der Regierung an ihre Unachtsamkeit gebächelt hätten, kann die Rede nicht sein. Kann man uns nach dem Allen mit Recht anklagen, daß wir den Gegenstand zu spät eingebracht? Gewiß nicht, ebenso wenig, als ich Sie deswegen anklagen will, daß Sie die Verhandlung mancher Gegenstände über Gebühr ausdehnten. (Lebhafter Beifall rechts, Unruhe links.) Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß wenn auch der Grund des Diariums untersucht werden sollte, welche Partei haushälterisch mit der Zeit umgegangen, das Urtheil selbst dann zu unseren Gunsten fiel, wenn wir die Debatte der letzten zwei Monate gar nicht in Betracht zögen. (Beifall rechts.)

Aber ich frage, wenn auch all' das begründet wäre, was Sie hinsichtlich dessen vordringen, daß der Gegenstand zu spät in Verhandlung gezogen wurde — welcher Schaden hätte dann dem Lande daraus erwachsen können?

Hätte ich einen Gegenstand vorgelegt, der den Census abändern (Heiterkeit links) der dem Census eine andere Basis geben sollte, dann würde ich diesen Einwurf begründen, dann in diesem Falle würde statistische Daten nöthig gewesen, deren Studium längere Zeit in Anspruch genommen hätte, obgleich ich bemerken muß, daß ich eine Zeit von fünf Monaten auch dazu für hinlänglich erachte. Wenn die Verfertigung händiger Wählerlisten, wie sie mein Gegenstand in Vorschlag bringt, ein eingehenderes Studium, oder wenn die Durchführung derselben längere Zeit erfordert hätte, als die gegenwärtige Zusammenstellung erfordert, dann wäre die Frage begründet. Aber da ich einen Gegenstand einbrachte, in dessen ersten Theile nichts anderes als die Präzisierung des 48er Gesetzes enthalten ist, nichts Anderes als eine solche Interpellation des 48er Gesetzes, welche mehrere Municipien bereits früher adoptirt und geltend gemacht haben, welcher dennoch nicht oder doch sehr wenig Neues enthält; da die von mir beantragte Verfertigung händiger Wählerlisten nicht mehr Fachkenntniß als die gegenwärtige Zusammenstellung erfordert; da das in dem Gegenstande beantragte Wahlverfahren nahezu identisch mit dem bisherigen ist, so beziehe ich mich, welcher Nachtheil dem Lande aus der jetzigen Verhandlung des Gegenstandes entstehen konnte. (Beifall rechts.)

Allerdings haben Sie die Einwendung erhoben, es sei zu tabeln, daß der Census nicht herabgesetzt worden, daß in Siebenbürgen die Einführung der Wahlbezirke beibehalten worden. Diesbezüglich muß ich wiederholen, daß eine Abänderung des Census nur dann zweckmäßig ist, wenn man dabei auf Verständigkeit rechnen kann, und wenn namentlich die Grundlage derselben, das Steuerwesen, definitiv festgestellt ist. Aber diese Bedingung fehlt und sollte vor zwei Jahren, und ich vermag daher nicht einzusehen, welcher Vortheil dem Lande erwachsen wäre, wenn wir den Gegenstand schon vor zwei Jahren und nicht jetzt eingebracht hätten. Und endlich frage ich: wann ist es zweckmäßiger ein Wahlgesetz zu behandeln, unmittelbar nach den Wahlen, wenn die Gemüther aufgeregter sind, oder einige Zeit später, wenn die Aufregung gewichen, die Leidenschaft der Vertheidlichkeit Platz gemacht hat? Auf die Frage werden wir die Antwort finden, wenn wir zurückdenken an die Stimmung, welche nach den Neuwahlen geherrscht. Mehr denn ein liberaler Mann sagte mir damals, man könne mit diesem Wahlgesetz nicht noch einmal eine Wahl vornehmen, man müsse den Census erhöhen. Solchen und ähnlichen Äußerungen begegnete wir täglich, und ich habe Ursache zu glauben, daß falls wir unter dem Einbruch der vorigen Wahlen ein Wahlgesetz geschlossen hätten, es viel weniger Ihren Ansprüchen genügt haben würde, als der Gegenstand, der jetzt so heftigen Widerstand gefunden. Ich glaube, daß angesichts all' dieser Umstände und angesichts der ethnographische und nationalen Verhältnisse des Landes gerade der jetzige Zeitpunkt der geeignete zur Verhandlung des Wahlgesetzes war. Ich wünsche, es möge sich nicht beabsichtigen, daß diejenigen, die die Behandlung des Gegenstandes derzeit verhindert, einen großen Fehler begangen haben, der nicht leichtfertig gutgemacht werden kann. Deswegen erhebe ich eine Anlage gegen Sie und glauben Sie mir, ich wünsche nicht lebhafter, als daß die Zukunft Sie von dieser Anlage frei sprechen möge. (Lebhafter Beifall rechts.) (Schluß folgt.)

Zuland.

Leichtlich, 8. April. (Orig.-Corr.) In Nr. 76 der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Sieben. Voten erscheint ein Artikel über die am 23. März 1872 in Leichtlich abgehaltene Stuhlbesprechung, unter welchem sich die Anmerkung befindet, daß in Ihrem vertheilten Blatte der Antwort Raum vorbehalten werde.

Hierauf gestützt, bitte ich um Aufnahme des Folgenden:

Herr Cujender des Artikels in Nr. 76 der Herm. Stz. v. m. d. Sieben. Voten über die am 23. März 1872 im Leichtlich abgehaltene Stuhlbesprechung erlaubt sich, unter Verschweigung dessen, was freilich in seinen Kram nicht paßt, unsere Stuhlbesprechung in den Augen jedes nicht genau Eingeweihten in ein sehr schiefes Licht zu stellen.

Zur Rettung der Ehre dieser Stuhlbesprechung sei es mir gestattet, die Sache, wie sie sich in Wahrheit verhält, darzustellen.

Bereits als jene „berühmte“ sein sollende Leichtlicher Repräsentation zum Beschlusse erhoben wurde, erklärten sich sämtliche von uns angelegte Mitglieder der Stuhlbesprechung dagegen und nur die sächsischen Mitglieder, welche die Majorität derselben bilden, stimmten damals ohne Ausnahme dafür.

Bei der am 23. März 1872 erfolgten Beratung und Abstimmung dieser Stuhlbesprechung über die Annahme der Repräsentation der Hermannstädter Stadt- und Stuhlbesprechung, betreffend die Organisation der Municipien auf dem Sachgeboden, stimmten wieder sämtliche anwesende romanische Deputirte gegen die Annahme, allein diesmal schloßen sich erst 8 sächsische Deputirte, die unschwer und folgerichtig, wären sie gegenwärtig gewesen, für die Annahme gestimmt hätten; dann war fürs zweite ein zu unserem Stuhle gehöriges Individuum, welches sich als ungarischer Emigrirter entpuppte, nach mehrjähriger Abwesenheit, in seine Heimat zurückkehrte. Von diesem beehrt und instruirte, theilweise sich dann Schwager Krauß „in herborragender“, jedoch keineswegs viel gelungenen Weise an der Debatte als früher ein, da er erklärte, der Leichtlicher Stuhl bedürfte

keines Försters, und als die Anstellung eines solchen dennoch beschloßen wurde, einen Gehalt in Vorschlag brachte, welcher demaltem jedem Stallsmecht in Hermannstadt als Lohn zu Theil wird. Dieser „einfache Vorkandidat“ stimmte, wie auch der andere anwesende, verschwägerte und ebenso wohlwollende Deputirte Holzmann, gegen den Anschluß. Hierdurch verlor die sächsische Partei noch zwei Stimmen, welche sich sogar — wahrhaftig auch für die Zukunft — mit den romanischen zu inniger Gemeinschaft verbanden. Dies ist die Lehre, welche sich die Herren Schwäger aus dem Vorgange in der letzten Nationalversammlung gezogen haben.

Das erste sächsische Zeichen aber beschränkt sich bloß darauf, daß diese zwei Schwäger vergessen haben, was sie ihrer Nation schuldig sind, und daß diesmal leider 8 sächsische Deputirte in der Stuhlbesprechung nicht erschienen waren.

Ob es endlich gar so verdammenwerth und verächtlich sei, wenn unsere Landbewohner sich lieber an ihre vorgelegten, gewählten Beamten, welche bewiesen haben, daß ihnen das Wohl ihrer Nation am Herzen liegt und welche das von ihnen in sie gesetzte Vertrauen noch nicht durch Wortbrüchigkeit getrübt haben, in wichtigen, das Wohl oder Wehe der ganzen sächsischen Nation betreffenden Angelegenheiten, vertrauensvoll um Rath wenden, als an solche Personen, welche gegen das ihren Wählern gegenbene Versprechen und gegen den Willen dieser mit einer Partei gingen und gehen, die nur ihr eigenes und nicht das Interesse ihrer Nation im Auge hat; sowie ob es denn ein gar so löblicher Fortschritt sei, wenn sich 2 Holzmann, deren einer ein einfacher Dorfnotar, zu einem beratigen selbständigen Denken und Handeln auftrifft, daß sie nicht mehr wie bisher, sich von jenen Beamten Rath holen, welche ein solches Vertrauen verdienen, sondern es vorziehen, von dem erwähnten Emigrirer sich die Wege vorzeichnen zu lassen, die sie stücker zu wandeln haben; ob schließlich ein Volk, durch die einmal mißlungene Wahl seiner Deputirten, sich jedes weiteren Rechtes, der Regierung seinen wahren Willen kundzugeben, begeben habe, das überlasse ich der Beurtheilung der verehrten Leser.

Dem Vernehmen nach dürfte sich die künftige Freude des Einsenders des erwähnten Artikels bald in eine grobe Enttäuschung umwandeln.

Pest, 12. März. Se. kais. und ap. k. Majestät wird morgen um 2 Uhr Nachmittags, Ihre Majestät die Kaiserin-Königin aber unmittelbar darauf die aus Anlaß der erfolgten Verlobung Ihrer k. und k. Hoheit der Erzherzogin Gisela mit Sr. k. Hoheit dem Prinzen Leopold von Baiern ihre Aufwartung machenden Deputationen beider Häuser des Reichstages in besonderer feierlicher Audienz empfangen.

Der „P. L.“ erwähnt, daß die Erzherzogin Gisela ihren Namen immer in ungarischer Schreibweise: „Gisela“ zu zeichnen liebt. Ein Freund des Blattes schickte diese Reminiscenz aus einem Besuche des Schlosses in Tirol bei Meran, in dessen Gedächtnisbuch er den Namen der Erzherzogin von ihrer Hand mit feinen Zügen in dieser Form eingegraben fand.

Pest, 13. April. (Orig.-Corr.) Die gestrige Rede des Ministers des Innern war eine Götterrede im höchsten Stile; damit wird ihr durchaus nicht nahegetreten, denn es mußte die gegen das projektirte und vermittelte Wahlgesetz ausgesprochene Meinung der Wähler am Vorabend der nahen Wahltagung dementsprechend, günstig einfließen werden. Dazu war sie in den meisten Theilen weislich gehalten, in der glücklichen Wendung auf Hermannovsz's vorerwähnte „monumentale“ Rede, die der Minister halten werde, sogar gelungen. Wüßte man sich dies von der heutigen Abkündigung eines sonst sehr glücklichen Redners, des Ministers Szász sagen, welcher die Interpellation Koloman Tisza's wegen der auf die Deputirten Telegraphenbeamten geübten Verhöhnung zum Entzittern in den Deakklub beantwortet, sich auf die in den Zeitungen veröffentlichte, sehr erschütternde Äußerung dieser Beamten bezieht und nicht zur besten Beleuchtung der Inkompatibilitätsfrage — die Beschäftigung mit Politik und gute Beamtenkompatibilität vereinbar darzustellen, dann seine Wahrnehmung zum Besten gab, daß die politisirenden Beamten seines Ressorts meist für die Linken agitirten, und ein deutliches Aviso — hinlänglich, daß die Regierung, welcher so schwere Vorwürfe in den größten Ausdrücken gemacht werden, mit dieser nicht antworten, aber es nicht dürfen werden, daß zum Unglücksam aufföhrnde Agitation in den Reihen ihrer Deputirten Platz greife.

Koloman Tisza war es nicht schwer, die diversen Blößen dieser misverstandenen Antwort darzulegen.

Nachdem übrigens die heutige Sitzung um 12 Uhr schließen sollte, weil die am all' die heute vorstehende Reichstagsdeputation aus zahlreichen Mitgliedern besteht, und nicht desweniger an diesem vorletzten Tag diverse Gesuche und Interpellationen die Zeit in Anspruch nahmen, so blieb nicht nur für die eigentliche Tagesordnung, sondern auch für die von den Ministern beabsichtigten Antworten auf spätere Interpellationen äußerst wenig Zeit und so hat außer dem Handelsminister nur der Ministerpräsident einige ältere Fragen beantwortet. Namentlich jene wegen Neuorganisation des Oberbaues, wegen des Konfiskations-Prozesses, wegen der Auflösung und dem Verfall des k. o. t. Landtags.

Die erste dahin, daß die Regierung gleich im Anfange der nächsten Session einen Gesetzesvorschlag wegen Reform des Oberbaues einbringen werde, die zweite dahin, daß die Anlagen gegen Krauß sich ungebunden erweisen und der Prozeß noch schwebt, die letzte, daß das Ministerium der kroatischen Nationalpartei die Auflösung zweckmäßig habe erscheinen lassen. Alle ministeriellen Antworten wurden zur Kenntnis genommen. Auf die letzte hatte Szász nicht ohne Heftigkeit replizirt und die persönliche Verantwortung der Minister in solchen Fragen ausdrücklich erklärt, er fürchte für die Regierungsehrer, welche durch die Auflösung des kroatischen Landtags und durch die auch von der Wahlvoelle fort erhaltene Ausschließung der siebenbürgischen Romanen von dem ihnen zustehenden politischen Rechte keine begangen worden seien, werden nicht die Minister, sondern werde die Nation heimgesucht werden.

Daß der Schluß des Reichstages nicht ohne gefällige Vereinigung der Parteiglieder vor ihrer Abreise in die Heimat zu verlaufen pflegt, ist natürlich, Rechte und Linke, deren Gegenlag neuerdings geschärft wurde, dankt; eine Gruppe des Reichstages, die zwar auch in ziemlich schärf gegen die verschiedenen Parteien getheilt, nämlich die sächsischen Abgeordneten, halten dem Vernehmen nach heute im Hotel Frohner ein Abschiedsbanket. Ein Angriff auf sächsische Interessen ist so tief gegangen, daß ihn alle gefühlt haben, daß er die schönste Insignie auf hoch hervorgerufen. Wir hegen keine sanguinischen Hoffnungen auf Bündnisse in unserer materiellen Zeit und aus unseren kleinen und armen Zuständen heraus, aber auch dieser Einklang ad hoc ist ein Sonnenbild.

Pest, 13. April. In der Honved-Armee soll die Cavallerie vermehrt werden und die ganze Truppe eine Ordre de bataille erhalten. Erzherzog Joseph soll demnach eine Kavalleriebrigade erhalten. Die äußerste Linke bemüht sich neuer Agitationsmittel für die Wahlen. So beruht sie zur Erörterung der Cassirung der Dsener Festung und Etadelle für nächste Woche eine Volksversammlung ein. Die Uebergabe des Ludovicens an das Honved-Ministerium hat bereits begonnen und wird bald beendet werden.

Pest, 13. April. Heute Nachmittags 2 Uhr wird die Reichstags-Deputation von der Kaiserin empfangen. Die Wiener-Deputationen treffen ebenfalls heute hier ein. Die Diplomaten, welche dem Reichstags-Schluß beiwohnen werden, kommen morgen an. Die Reise des Kaisers nach dem von Nothstand heimgesuchten Segeden wird am ganzen Franzens-Canal entlang über Backsödvar, Rikinda, Temevar, Arad, Regöbreges, Gaba, Szegedin unternommen werden. Auf Croatien, wie mehrfach verbreitet wurde, wird sich dieselbe nicht erstrecken.

Pest, 13. April. Für die Kaiserreise werden großartige Vorbereitungen getroffen; sämtliche Minister fahren mit, außerdem die Oberste

ipane des Pest folge. Bacten Gesellschaft auf die Minister und hat sein Einverständnis angezeigt. Die Monitore mit Pest, heutigen Nummern.

Die schmerzliche sein in die Kämpfe seine Seele der das aber seine gen könne, Erklärung wie einem Auge se Simonpi dem Ausbruch zu Partei nicht das seine er uns erhalten.

Erzgraben suchten Absicht des Landes, General-Director Raab namens Wissenschaftliche die wissenschaftliche Prager gestern entbrannt Wertpe von 1

Der k. n. ung. Reichstag schloß die Debatte des Reichstages ab. Die schwierigen Bundesrathe Das ist eine Sammlungs derselbe bedeckt.

München den Antrag der Abgeordneten Reichstagspräsidenten händigen Behörde die Innehaltung wonach veranlaßt Staatsgesetz und zum Erlaß nicht schon den Zustand des so illusorisch, Antrages, daß Regierung und Paris

Paris tigten die vormaligen Verhandlungen über die Götterfager sagt hinfühergruppe abgänglichsten Wanzler müßte in Paris

Paris folgenden, vom beschuldigten nicht zu Grund Paris in Bildung der heilungskosten Die Regierung nicht. Das hervornehmen jetzt Konstitution ist aus Dierche Kleinigkeiten hat das Erbbeden Erbbeden dauere bei einer weh bestiger Wahn nur geringe fließt fast gänzlich General

Aus der Wilhelm Finanzminister gewidmeten Bekanntheit einen Baugrundung unentwandelbedürftigen Finanzdarlehen Grundparzellen aber, die hienamanten Erbbeden das Finanzdarlehen ihr gebräuhministerium te und erwiderte, Bahnhöfe ein geteilich abgete unter der Vertausgeführt wehrdrückendsten, daß ihm beim auf dem Erbbedingung bezieht doppeltheuer Angelegenheit auf das Verla

beisammen dem Stall... die Oberste

ipane des Pester, Bacter und Baranpaer Comitales und ein großes Gefolge... Die Reichstagsliste hielt heute ihre letzte Konferenz...

auszufordern, entweder die Besichtigung des Eigenthumsrechtes auf die Solbisch-Parzellen zu veranlassen... Der Reichstagsbericht über die Verrechnung des städtischen Anwaltes...

IV. 109. Johann Conrad, Rothgärtner. 110. Traugott Binder, Sparkassen-Beamter. 111. Josef Scharnauer, Kürschner. 112. Georg Weiskner, Weißbäcker...

die Oberste

auszufordern, entweder die Besichtigung des Eigenthumsrechtes auf die Solbisch-Parzellen zu veranlassen...

auszufordern, entweder die Besichtigung des Eigenthumsrechtes auf die Solbisch-Parzellen zu veranlassen...

auszufordern, entweder die Besichtigung des Eigenthumsrechtes auf die Solbisch-Parzellen zu veranlassen...

Geschäfts-Nachweis

der Mitglieder des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Spar- und Vorschuß-Vereine für Februar 1872.

Table with columns for Verein, Einnahmen (Einlagen, Spar-Einlagen, Rückzahlungen, etc.), and Ausgaben (Einlagen der Mitglieder, Spar-Einlagen, etc.).

Die Verbandsleitung.

Erledigung.

Concurs.

Zur Befriedigung der erledigten zweiten Arzten-Stelle in Heltau, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 500 fl. d. W. und 5 Klaftern Holz...

Heltau, am 15. April 1872.

Das Ortsamt.

M. 3. 3260/1872.

Kundmachung.

Im Sinne des §. 24 des XXVI. Gesetzkartells vom Jahre 1868 wird hiermit kundgemacht, daß das vom 1. ungar. Steueramte zu Hermannstadt geprüfte Einkommensteuer-Verzeichnis...

Hermannstadt, am 12. April 1872.

Licitationen.

347. számhoz.

Árverezési hirdetmény.

Folyó év Május hó 2-kán, reggeli 10 órakor, a szászvárosi magy. kir. mérnöki hivatal irodájában a Branciska, Boitza közötti uton a kaján-patakon hidépítése iránt mely 307 napszámmal és 1965 frt. 95 kbrban megállapított költségvetés alapján szabályszerű árjeltes fog tartatni, melyre megjelenni vállalkozni akarók meghívatalnak.

A terv és az építési feltételek e mérnöki irodában rendez hivatalos órákban megtekinthetők, a hol az árverezés megkezdéséig 50 kros bélyeggel 5% bánatpénzzel ellátott szabályszerűleg szerkezett írásbeli ajánlatok is elfogadhatók.

Szászvárosban, 1872. Aprilis havában.

Haus- und Garten-Licitation.

Frau Finanzraths-Gattin Louise Wächter, geborene Kleinkauf, ist wegen beabsichtigter Abfindung von Hermannstadt, Willens aus freier Hand die ihr eigenthümlich angehörige, schuldenfreie Vorstadt-Realität sub Nr. 40, Josefstadt, Poplatargasse, bestehend in einem für Mietparteien auf das Beste eingerichteten Wohnhause, sodann in einem großen, mit Bäumen bepflanzten Hofe, einer eleganten heizbaren Gartenwohnung, Wirtschaftsgebäuden und einem geräumigen Obst- und Biergarten am 29. April 1. 3. in den Vormittagsstunden von 10-12 Uhr in der Gegenstands-Realität selbst im Versteigerungswege den Meistbietenden zu verkaufen.

Der Ausrufspreis ist mit 9800 fl. d. W. und das vor dem Beginne der Licitation zu erlegende Badium mit 490 fl. d. W., welches der Bestbieter sogleich nach der Erhebung bis zu 1/2 des Kaufschillings baar oder in siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen nach dem der Licitation vorausgegangenen Wiener Tagescourse zu ergänzen hat, festgesetzt worden.

Die hierauf Reflectirenden können die übrigen bequemer realisirbaren Licitations-Bedingnisse in meiner Notariats-Kanzlei einsehen.

Hermannstadt, am 15. April 1872.

Friedrich Gundhart,

1-3

Wegen Abreise

sind verschiedene politirte Möbel, sowie ein eleganter Kinderwagen auf Druckfedern zu verkaufen. Zu sehen: Sporerergasse Nr. 345, täglich von 9-2 Uhr.

1-3



Damen- und Kinder-Schuhwaaren-Lager

des Johann Bösel, Stadt, Plankengasse 4,

gegenüber dem Hotel Garni.

empfehle ein großes Lager aller Gattungen moderner und praktischer, aus dem besten Material selbst hergestellter Schuhwaaren zu den billigst festgesetzten Preisen en gros et en détail.

Befellungen nach Maß und Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. — Aufträge aus den Provinzen werden mit Postsendung zur Zufriedenheit per Nachnahme effectuirt.



MATICO-CAPSELIN VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS. Alle die Capseln, welche den Kopfschmerzen...

Hotel-Meublement. Rohrseffel-Fabriks-Hauptniederlage für Ungarn in JONAS MAYER'S Möbelsalon, Pest, kleine Brückgasse Nr. 4, I. Etage, vis-a-vis dem Hotel „Jägerhorn“.

Mundmachung.

Am 2. und 3. Mai 1. 3. und nöthigenfalls auch an den darauf folgenden Tagen findet in dem Baron Brukenthal'schen, ehemals Fulek'schen Garten Nr. 707 vor dem Sogthore in Hermannstadt eine öffentliche Versteigerung der daselbst befindlichen und zum Carl Baron Brukenthal'schen Fideicommiss gehörigen Zitronen- und Pomeranzbäume, sowie einer großen Quantität Topfblumen statt.

Einzelne Stücke derselben können auch vorher unter der Hand gekauft werden. In diesem Falle wolle man sich an den Hausmeister im Baron Brukenthal'schen Palais Daniel Draser, oder an den Gärtner Morosi Mihály wenden.

Hermannstadt, den 13. April 1872.

Die Direction

der Baron Brukenthal'schen Fideicommiss-Güter.

Ein mit ordentlichen Zeugnissen practisch eingewöhnt und geprüfter, nicht verheiratheter

Expositor

wird bei der Briefpost des k. ungar. Brooser Postamtes gesucht.

Ein Büffelstier,

3 1/2 Jahr alt, ist zu verkaufen bei

3-3

M. Ehrlich in Baafien.

Zähne u. des Zahnfleisches

Anatherin - Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien. wie kaum ein anderes Mittel, indem es durchaus keine der Gesundheit nachtheiligen Stoffe enthält, das Faulen der Zähne und die Weissenbildung an denselben verhindert, vor Zahnschmerzen und Mundfülle schützt, und diese Uebel (falls sie schon eingetreten sein sollten) in kurzer Zeit lindert und beseitigt.

- Zu haben in: Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apotheker. Hrn. J. Fr. Zöhrer, Hrn. A. Steiner, Hrn. Michael Sill, kleiner Ring, Herren C. Felmer und J. Jekeli, Apotheker; — Abudbánya bei Hrn. J. Remetei, Apotheker; — Alvincz bei Hrn. N. v. Farcsady, Apotheker; — Banf-Hunyad bei Hrn. W. Holzer, Apotheker; — Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer; — Blasendorf bei Hrn. Schieszl, Apotheker; — Broos bei Hrn. Leonhard, Hrn. Fr. v. Steinburg, Apotheker; — Bözörmény bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; — Déés bei Hrn. S. Kremer; — Déva bei Hrn. Bosniak et Gergely, Hrn. G. Lengyel, Apotheker; — Elisabethstadt bei Hrn. L. und C. Soos, Apotheker; — Fogarasch bei Hrn. J. P. Hermann, Apotheker; — Gross-Schenk bei Hrn. M. Binder, Apotheker; — Gy-Sz-Miklos bei Hrn. M. Miklo; — Hatzeg bei Hrn. A. Matefi, Apotheker; — Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; — Karlsburg bei Hrn. Zangerl, Apotheker, Hrn. D. Rekert, Apotheker; — Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Babics, Apotheker; — Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolf, Hrn. Dr. Hintz, Apotheker, Hrn. J. Engel, Apotheker, und Hrn. J. Karvaczi; — Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. Jekelius, Apotheker, und Hrn. J. v. Miller, Apotheker; — M.-Vásárhely bei Hrn. Fogarasi; — Mediasch bei Hrn. Folberth, Apotheker; — Mühlbach bei Hrn. F. Binder, Apotheker; — N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hrn. Jelinek, Apotheker; — Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; — Reussmarkt bei Hrn. F. Schimert, Apotheker; — Reps bei Hrn. J. Melas, Apotheker; — Rosenau bei Hrn. A. Feymann; — Schässburg bei Hrn. Misselbacher, Hrn. J. B. Teutsch, und Hrn. Berwerth, Apotheker; — Szász-Régen bei Hrn. Traugott Wachner; — Thorda bei Hrn. Wolf, Apotheker; — Udvarhely bei Hrn. Em. Beczasi; — Vajda-Hunyad bei Hrn. F. Acker, Apotheker; — Zalatna bei Hrn. Sterzing, Apotheker; — Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker. 2-4

1839er Rothschild-Lose ohne Raten.

Um den Ankauf dieser, mit dem größten Spielreize ausgestatteten Lose auch jenen Kreisen zugänglich zu machen, welche den Betrag des Loses auf einmal nicht auslegen und auch ratenweise nicht zahlen wollen, stellen wir auf die nur noch 6 Ziehungen habenden 1839er Rothschild-Lose, Haupttreffer fl. 300,000 CM., kleinster Treffer fl. 500 CM.,

Zwanzigstel-Antheil-Lose

aus, womit man sich das Eigenthumsrecht derselben erwirbt, an allen folgenden Ziehungen damit theilnimmt und sich successiv verschiedene Serien anschaffen kann. Der Erlag ist bloß fl. 10 ein für allemal, wogegen das gesetzlich ausgefertigte Document mit genauer Serien- und Nummern-Angabe ausgefolgt wird. Für das gezeigte Serien-Los garantiren wir Nutzen beim Verkauf, und sind auch bereit, diese Original-Antheil-Lose jederzeit mit fl. 1 Differenz zum Tagescourse zurückzukaufen und Verschüsse darauf zu ertheilen. In nicht ferner Zeit wird dieses Los gewiß den 4fachen Course des Nominals erreichen, weil schon jetzt selbe schwer erhältlich sind.

Einzelne 1839er Rothschild-Lose erlassen gegen 22monatliche Raten à fl. 10 mit der Verpflichtung, dasselbe als Serien-Los acht Tage nach der Serien-Ziehung mit fl. 50 Nutzen zurückzulösen.

Magaziner & Sterk,

Bank- und Wechselhaus, Franz-Deakgasse Nr. 7. Pest. Aufträge aus der Provinz werden prompt und auch gegen Nachnahme ausgeführt.

Handwritten signature: Th. Steinhausen